

Allgemeiner Anzeiger

für das Holme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Auf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Anzeigengebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Ausperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., 2 mm hoch, 92 mm breit 30 Pfg. / Nachtrag nach besonderer Vereinbarung / Offertgebühren 50 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer; Rönshof: Walter Erone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 36

Montag, den 12. Februar 1934

33. Jahrg.

Die neue Form des Frauen-Ideals

Die deutsche Frau im neuen Staat.

Dr. Goebbels vor der NS.-Frauensschaft.

Auf der Amtswalterinnentagung der NS.-Frauensschaft in Berlin nahm Dr. Goebbels das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über die Frauenfrage.

Die nationalsozialistische Bewegung ist ihrer Natur nach eine männliche Bewegung. Die Heraushebung dieses Männertyps war um so notwendiger, als das gesamte öffentliche Leben zu der Zeit, als wir zu arbeiten begannen, einen anderen Charakter trug.

Je mehr nämlich das öffentliche Leben sich von männlichen Tugenden entfernt hatte, um so mehr empfand die Frau das natürliche Bedürfnis, in das öffentliche Leben einzugreifen.

Daraus entstand eine Vermischung der Aufgaben und Verantwortlichkeiten. Die nationalsozialistische Bewegung hat in ihrer Arbeit unbewußt eine Abgrenzung schon gezogen, was allerdings nicht ohne starken Widerstreit der an öffentlichen Aufgaben beteiligten Männer und Frauen geschehen konnte. Die Frauen, die bereits im öffentlichen Leben im Rahmen anderer Parteien und Organisationen tätig waren, kannten ja die inneren Prinzipien der nationalsozialistischen Bewegung nicht. Sie sahen nicht ein, daß zwar die nationalsozialistische Bewegung bestimmte Gebiete der öffentlichen Betätigung der Frau vorerlaubt, sie dafür andererseits aber ein Äquivalent bot dadurch, daß die Frau in dem ihr ureigenen Gebiet nun wieder zu einer absoluten und souveränen Beherrschung dieses Gebietes zurückgeführt werden konnte.

Wenn die Männer sich wieder auf ein neues männliches Ideal besinnen, besteht für echte Frauen gar keine Veranlassung mehr, ihnen auf dem Gebiet der Männerarbeit irgendeine Idealkonkurrenz zu bereiten, sondern sie werden sehr bald ihrerseits dem Männerideal eine neue Form des Frauenideals entgegenzustellen suchen.

Dr. Goebbels bekannte sich erneut zu dem vor Jahren von ihm schon gebrauchten Bilde, daß der Mann der Intendant und die Frau der Regisseur des Lebens sei. Wenn der Mann dem Leben die großen Linien und Formen geben muß, so ist es Aufgabe der Frau, diese Linien- und Formgebung mit innerer Fülle, mit innerer Bereitschaft, mit Farbe, zu erfüllen. Das ist durchaus keine Degradierung der Frau, keine Unterscheidung im Rang. Das Gebiet der Politik muß der Mann absolut und einschränkend beanspruchen. Wenn das Gebiet der Politik und des öffentlichen Lebens ein Vorrecht des Mannes sei, so gilt das auch für alle Mittel und Organisationsformen, mit denen das öffentliche Leben nach innen und außen gestaltet wird: Heer und Wehrhaftigkeit, und weiter auch die unmittelbare Staatsgestaltung.

Andererseits kommen der Frau alle Gebiete zu, die im wesentlichen auf Inhaltgebung drängen und dafür bestimmt sind. Dazu gehört die innere Lebensgestaltung. Das, was der Mann mit Unrissen abgesteckt hat, erfüllt die Frau mit Dasein. Deshalb

wird ihr als ureigenes Gebiet die Familie angehören.

In ihr ist sie souveräne Königin. Eine weitere Folgerung aus dieser Zielsetzung ist, daß der Frau als ureigenes Gebiet auch die Fürsorge für das kommende Geschlecht gebührt. Beanpruchung in späteren Jahren der Mann den männlichen Nachwuchs für sich zur Erziehung, so kann die Frau das ruhig dem Mann überlassen. Ich möchte mich von vornherein dagegen verwahren, daß in dieser Aufgabenabgrenzung ein Rangunterschied gesehen wird. Festgestellt werden soll und muß nur ein Artunterschied, der nicht von uns eingeführt worden, sondern in der Zweckmäßigkeit der Natur liegt.

Da die nationalsozialistische Bewegung noch nicht genügend Zeit gehabt hat, auf dem Gebiete des Frauenlebens eine endgültige Lösung zu schaffen, hat es eine feindliche Gedanktenwelt versucht, hier in die Bewegung einzubrechen. Alle die Einwände, die man früher von feindlicher Seite aus übelwollenden Gründen vorbrachte, haben ein neues Gesicht angelegt und erscheinen heute in der eigenen Bewegung als Nationalsozialismus. Hier sehe ich die unmittelbare Gefahr, und andererseits die Notwendigkeit, auf diesem Gebiete so schnell wie möglich zu einer Lösung zu kommen. Wir müssen uns auf das Erbitterte gegen die Unterstellung verwahren, daß wir der Frau etwas vorenthalten wollten, was ihr eigentlich gehört, daß wir an sich der Frau feindlich gegenüberstünden, daß wir die Absicht hätten, die Frau überhaupt aus dem öffentlichen Leben und aus den Berufen hinauszudrängen und sie damit zu einem Lebewesen zweiter Klasse zu degradieren.

Wenn wir die Frau aus den Gebieten des öffentlichen Lebens ausschalten, so nicht, weil wir sie entehren wollten, sondern weil wir ihr ihre eigentliche Ehre zurückgeben möchten. Denn wir sehen nicht den Ausbruch höherer Frauenehre darin, daß die Frau sich mit dem Mann auf männlichen Gebieten mißt, sondern darin, daß das große Gebiet des Frauenlebens in Idealkonkurrenz tritt zu dem des Männerlebens.

Das soll nun nicht befagen, daß wir die Frauen aus den Berufen drängen wollten. Das würde zu

den katastrophalsten menschlichen und politisch-wirtschaftlichen Folgen führen. Schon im Jahre 1932 hat der Führer zum Ausdruck gebracht, daß die Frau von jeher nicht nur die Geschlechts-, sondern

auch die Arbeitsgenossin des Mannes ist.

Wesentlich ist dabei nur der Mut zu der Erkenntnis, daß die Arbeitsgebiete an sich sich verändert haben und daß deshalb auch der Frau heute ganz andere Arbeitsgebiete zugewiesen werden müssen.

Wenn heute unmoderne, reaktionäre Menschen erklären, die Frau gehöre nicht in die Büros und in die Ämter und in die sozialen Fürsorgestätten hinein, denn das sei ja auch früher nicht der Fall gewesen, so trinkt diese Beweisführung an einem Irrtum.

Es hat eben früher Büros und soziale Fürsorgestätten in diesem Sinne nicht gegeben. Ebenso gut könnte man ja den Mann von seinen Arbeitsplätzen verdrängen, an denen er früher nicht gefressen hat, weil es sie eben noch nicht gab.

Der vornehmste und höchste Beruf der Frau ist immer noch der der Frau und Mutter, und es würde das unausdenkbarste Unglück sein, wenn wir uns je von diesem Standpunkt entfernen ließen. Der wahre Mann weiß immer, was er der Frau zu verdanken hat und er wird, je mehr ihm die Frau neidlos sein Gebiet zubilligt, um so schärfer darüber wachen, daß der Frau ihre eigenen Gebiete auch vorbehalten bleiben. Und macht die Frau dem Manne die großen Gebiete des Lebens streitig, so ergibt das den kleinen Hausfrauen, der aus Eui und Verärgerung, daß ihm von der Frau Konkurrenz gemacht wird, sein Mädchen an der Frau im Familienleben zu fühlen sucht. (Weiterkeit.) Dadurch, daß der Mann die großen Gebiete des Lebens für sich reserviert, übernimmt er Verpflichtungen, die er dann auch großzügig und mit innerer Eingabe erfüllen wird. Er wird die Verpflichtung übernehmen, der

Frau im Berufsleben seinen Schutz zu leisten.

Er wird niemals seine Hand dazu bieten, die natürliche Schwäche der Frau überhaupt auszunutzen, sondern er wird diese Schwäche mit Großmut und ritterlicher Hilfsbereitschaft beantworten. Es ist eine moralisierende Methode, nur der Frau vorschreiben zu wollen, was sie

durchzuführen hätte, und dabei die Wahrheit des Goethe-Wortes zu vergessen: „Willst du genau erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an.“ Dieselben Männer, die der Frau die kleinlichsten und schändlichsten Vorschriften machen, nehmen das für sich mindestens nicht so sehr genau. (Lebhafte Zustimmung.) Diese Mäner nehmen es der Frau übel, wenn sie sich anständig kleidet,

was sie ja im allgemeinen nicht für ihre Freundin tut. Es ist undankbar von einem Mann, der Frau übelzunehmen, daß sie dem Mann zu gefallen sucht. (Weiterkeit.) Die Moralstümper, die da sagen, eine Frau mit dem Bubikopf sei von minderwertiger Qualität, wissen ganz genau, daß es Millionen solcher Frauen gibt, und daß das Leben ihren Sehnsucht widerlegt hat. Es wäre das größte Unglück, für unsere Frauenbewegung, wenn sie sich zum Interpretieren dieser falschen Moral machen wollte.

Deshalb sehe ich die erste Aufgabe unserer Frauenbewegung darin, ein Organisationsgefüge zu schaffen, in dem sich das Frauenleben entwickeln kann, und dann in ganz großem Rahmen Gesetze und Vorrechte aufzustellen, die der Frau gebühren und die sie sich niemals nehmen lassen darf.

Unter lebhafter Zustimmung gab Dr. Goebbels den Frauen zum Schluß die Mahnung auf den Weg, sich davor zu hüten, daß diese Bewegung ein spießhaftes Getreibe werde. Hüten Sie sich davor, so sagte er, Grundsätze zu verfälschen, die mit dem modernen Leben nicht in Übereinstimmung zu bringen sind.

Der Mann stellt sich unter einer Frauenbewegung etwas anderes vor, als einen Verein von weiblichen Spießhähnen.

Dann erst wird die Frauenbewegung ihre eigentliche Mission zu erfüllen beginnen, wenn der männliche Nationalsozialist sein Ideal in ihr sieht. Sie werden damit vor die Lösung ungeheurer großer moderner Aufgaben gestellt. Hat die Frau erst wieder den Willen zur Familie, so wird auch die Möglichkeit zur Familie geschaffen werden. Und ist das der Fall, so wird die Frau auch wieder ihr eigentliches Glück in der Familie und im Kind finden. Am Ende ist doch das Kind das Unterpfand der Unsterblichkeit unseres Volkes! (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Kommunistenterror in Paris

Bolschewistische Straßentampfstatt in Paris.

Kirchenbrände — Plünderungen — Barrikaden

Die Pariser Barrikadenkämpfe spiegeln eine wirtschaftliche Zerrüttung wider, die außerordentlich zur Erbitterung der Massen beigetragen hat. Die Zeit der französischen Scheinkonjunktur ist vorbei; die immer wiederholte Behauptung der französischen Staatsmänner, Frankreich werde infolge einer sparsamen Politik und des nüchtern-wirtschaftlichen Sinnes seiner Bürger gar nicht von der Weltwirtschaftskrise beeinflusst, hat sich als falsch erwiesen. Schon seit längerer Zeit haben alle Teilmaßnahmen, besonders für die französischen Landwirte, die Notlage der Bauern und Winzer nicht gemildert; die Arbeitslosigkeit in der Industrie ist stark gestiegen.

Das ist der richtige Boden, auf dem marxistische Demagogen ihre schmutzige Saat ausstreuen können, die dann rasch üppig emporwuchert. Die Tumulte und Plünderungen, mit denen der Pariser Mob auf die Kabinettbildung Doumergues antwortete, sind auf das Konto der Kommunisten zu setzen. Zu deutlich zeigt das Verhalten der Demonstranten den Stempel bolschewistischer „Taktik“ der Bürgerkriegsvorbereitung.

An verschiedenen Punkten von Paris ereigneten sich in der Nacht wieder heftige Zwischenfälle. Die kommunistischen Kundgeber setzten der Auflösung ihrer Züge durch die Polizei Widerstand entgegen. Plünderer wurden verhaftet. Veritene Mobilgarde wurde mehrfach eingesetzt. Die Lastkraftwagen der Polizei beförderten Verstärkungen von einem Punkt nach dem anderen. In den östlichen Vorortstraßen behaupteten die Kommunisten sich auf der Straße. Die Polizeistreikkräfte traten ein und es fielen Schüsse. Aus den Fenstern wurde die Polizei mit Blumentöpfen heftig beworfen.

Demonstranten drangen auch in eine Halle des Ostbahnhofes ein und begannen dort zu plündern. Polizeiliche Verstärkung und Feuerwehr eilten herbei und es kam zu heftigen Zusammenstößen. Dreimal mußte die Polizei gegen sich immer wieder bildende Gruppen von 50 bis 100 Mann antreten, die von der Schußwaffe Gebrauch machten. Auf beiden Seiten wurden zahlreiche

Verletzte gemeldet. Zwei Polizeibeamte wurden mit sehr schweren Bauchverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert. Manifestanten stürzten die Saint-Joseph-Kirche in Brand. Der Feuerwehr gelang es mit Mühe das Feuer zu löschen, ehe größerer Schaden angerichtet wurde. Ebenso wurde von Kommunisten an die Saint-Ambroise-Kirche Feuer gelegt.

In der Porte Saint-Martin, wo die Kommunisten anscheinend ihr Hauptquartier aufgeschlagen haben, war es möglich, ein Lokal auszuheben, aus dem sie fortwährend

mit Waffen und Lebensmitteln versorgt wurden.

Zu einem letzten heftigen Zusammenstoß, bei dem 40 Personen durch Schüsse und Hiebe Verletzungen davongetragen haben, kam es an einem Untergrundbahnhof, als die Kommunisten eine Barrikade zu errichten versuchten, die von der Polizei im Sturm genommen wurde. Auch am Nordbahnhof kam es zu einer Schießerei. Die Polizei setzte 200 Kommunisten nach, die sich in einen Untergrundbahnhof geflüchtet hatten und überwältigten sie nach lebhaftem Kampf.

Den Vertretern der Presse erklärte der Innenminister, etwa 20 Polizisten seien verletzt worden und bei vier von ihnen sei der Zustand besorgniserregend. Die Zahl der Verhafteten beläuft sich auf etwa 1200, worunter sich über 50 Ausländer befinden, die unverzüglich ausgewiesen werden. Laut „Journal“ soll es sich dabei um größten Teil um deutsche Kommunisten handeln. Die Zahl der verwundeten Kommunisten steht nicht fest, scheint jedoch sehr hoch zu sein. Nach den letzten Berichten sind 40 Polizisten verletzt worden, davon fünf schwer.

Leichenöffnung von Todesopfern

der Pariser Unruhen.

Drei Gerichtsärzte haben die Leichenöffnung von elf im Verlauf der Pariser Straßendemonstrationen getöteten Kundgebern vorgenommen. In einem Falle wurde Schädelbruch festgestellt, wahrscheinlich infolge eines Hiebes mit dem Gummiknüppel. In allen anderen Fällen ist der Tod durch Augen aus dem Dienstrevolver Raiber 7,65 erfolgt. In vier Fällen lagen Kopfschüsse, in drei Fällen Brustschüsse und in drei Fällen Schüsse in den Rücken vor.

Volks-gemeinschaft und Steuerpflicht.

Von Staatssekretär Fritz Reinhardt.

NSK. Der nationalsozialistische Staat stellt die Form dar, in der sich das Leben der Volksgemeinschaft und aller ihrer Glieder vollzieht. Führung und Verwaltung des Staats sind da, um die Voraussetzungen zu schaffen und zu erhalten, deren es bedarf, wenn das Volk als solches

und damit jeder einzelne Berufsstand und jeder einzelne Volksgenosse soll leben und gedeihen können. Der einzelne Volksgenosse zahlt Steuern, um dem Staat die zur Erfüllung seiner Aufgaben erforderlichen Mittel zu geben.

Die Steuer-moral war in den Jahren vor 1933 sehr bedenklich gesunken. Das hat sich seit der Übernahme der staatlichen Macht durch Adolf Hitler grundlegend geändert. Im Adolf-Hitler-Staat geschieht seitens der Führung und der Verwaltung alles nur Den-

bare, um die Voraussetzungen zu verbessern, nach denen sich das Schicksal der Volksgemeinschaft und damit Wohl und Wehe jedes einzelnen bestimmen. Die Zahlen, in denen sich die soziale, wirtschaftliche und finanzielle Lage unseres Volkes spiegelt, bewegen sich in aller Evidenz in günstiger Richtung.

Der Wandel im Verhältnis der Staatsführung zur Volksgemeinschaft und zu den einzelnen Volksgenossen hat auch bereits zu einem Wandel in der Steuer-moral geführt. Das ist auf die immer größer werdende Erkenntnis zurückzuführen, daß im nationalsozialistischen Staat nicht eine Last aufgegeben wird für Zwecke, die mit den Interessen der Allgemeinheit und mittelbar jedes einzelnen Volksgenossen nicht in Einklang zu bringen wären.

Außerste Sparsamkeit und eiserne Disziplin in der Verwendung der Steuergelder ist einer der wesentlichen Grundsätze nationalsozialistischer Staatsführung.

Im ersten Hitlerjahr sind im Gegensatz zu den un-mittelbar vorangegangenen Jahren keinerlei Steuer-erhöhungen erfolgt, wohl aber verschiedene erhebliche Steuererleichterungen für diejenigen Volksgenossen, die sich aktiv in den Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit eingeschaltet haben. Es ist auch bereits mit dem Abbau von Steuern begonnen worden. Die Auswirkungen sind außerordentlich günstig. Die Zahl der Arbeitslosen ist heute um 2,3 Millionen niedriger als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

Das Rechnungsjahr 1933 wird das erste sein, in dem das Einkommen an Steuern nicht mehr, wie in den vorangegangenen Jahren, um Hunderte von Millionen unter dem Voranschlag zurückbleiben, sondern diesen erreichen, wahrscheinlich sogar etwas übersteigen wird.

Der nationalsozialistische Staat hat in Wahrnehmung der Belange der Volksgemeinschaft und damit jedes einzelnen auf verschiedenen Gebieten neue Aufgaben zu erfüllen. Und im Haushaltsjahr 1934 werden auf der Ausgabe-seite zum erstenmal die Vorbelastungen in Erscheinung treten, die sich aus der Ausgabe der Steuer-gutscheine und aus den verschiedenen Arbeitsbeschaffungs-programmen ergeben. Trotz dieser unabwendbaren Er-höhung der Ausgabe-seite im Haushaltsjahr 1934 wird jede irgendwie geartete Steuererhöhung unterbleiben. Es wird im Gegenteil den Steuerpflichtigen immer wieder empfohlen werden, die Steuererleichterungen wahrzu-nehmen, die in den entsprechenden Gesetzen und Erlassen des Jahres 1933 im Rahmen des Kampfes um die Ver-minderung der Arbeitslosigkeit vorgesehen sind.

Die Steuerreform, die im Laufe des Jahres 1934 Gesetz werden wird, wird einkommensteuerlich erst-malig auf das Einkommen für 1934 Anwendung finden und eine Fortsetzung des Abbaus von Steuern in sich schließen. Durch diese Steuerreform wird eine allgemeine Entlastung von Produktion, Ver-brauch und Besitz eingeleitet werden.

Der Umfang und der Grad der Befreiung der all-gemeinen Entlastung von Produktion, Verbrauch und Besitz werden im wesentlichen durch zweierlei bestimmt werden: erstens durch die Pünktlichkeit aller Volksgenossen und aller Unternehmungen in der Erfüllung ihrer laufen-den Steuerpflichten und durch die baldige Beseiti-gung etwa noch vorhandener Rückstände, und zweitens dadurch, daß alle Volksgenossen wieder steu-erlich werden und dem Staat nichts vorenthalten, was ihm auf Grund der bestehenden Gesetze zukommt.

Ein neuer Erlass, betreffend Rückständigmachung rück-ständiger Steuern für Zwecke der Arbeitsbeschaffung, wird weder jetzt noch später erfolgen. Steuern, die nun-mehr aus der Zeit vor dem 1. Januar 1933 oder aus dem Jahre 1933 noch rückständig sind, werden, soweit nicht aus anerkannten Billigkeitsgründen Stundung erfolgt ist, beigetrieben werden.

In der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1934 sind die Steuererklärungen für die Besteuerung des im Steuerabschnitt 1933 bezogenen Einkommens abzugeben. Bei der Abgabe dieser Steuererklärung wird der einzelne Volksgenosse Gelegenheit haben, zu beweisen, wie es um seine Treue zum heutigen Staat bestellt ist, und ob sein Wunsch nach einer weiteren Besserung der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Dinge unseres Volkes ernst gemeint ist.

Nur derjenige ist Nationalsozialist und nur derjenige steht zum heutigen Staat, der sich in allen Dingen nach dem Grundsatz „Gemeinnutz vor Eigennutz“ leiten läßt. Wer aus eigennützigen Beweggründen sein Einkommen oder Vermögen falsch angibt, schadet der Ge-samtheit aller Volksgenossen und verletzt somit seine Pflichten gegenüber der Volksgemeinschaft. Was der eine Volksgenosse durch falsche Angaben dem Staat und damit der Volksganzheit vorenthält, fehlt dem Staat zu restlicher Erfüllung seiner Aufgaben und muß unter Um-ständen durch andere Volksgenossen mehr aufgebracht werden. Der nationalsozialistische Staat wird deshalb jeden Steuerfälscher unnachlässiglich und ohne Ansehen der Person uneingeschränkt zur Rechenschaft ziehen.

Es ist jedem Steuerpflichtigen dringend zu empfehlen, die bezeichneten Tatsachen bei der Ausfüllung seiner Ein-kommensteuererklärung, die bis zum 15. Februar 1934 ab-zugeben ist, streng zu beachten. Wer die Steuererklärung bereits abgegeben hat und nachträglich feststellt, daß seine Angaben teilweise oder ganz falsch sind, kann sich vor Strafe dadurch bewahren, daß er die abgegebene Steuer-erklärung berichtigt oder durch eine neue ersetzt. Das ist möglich, solange das Finanzamt die Veranlagung noch nicht abgeschlossen hat. Straffreiheit kann bei nachträg-licher Berichtigung der Steuererklärung durch den Steuer-pflichtigen in denjenigen Fällen nicht erlangt werden, in denen die Berichtigung durch unmittelbare Gefahr der Entdeckung veranlaßt ist.

Ebenfalls kommen, sobald die Veranlagung ab-geschlossen ist, unnachlässiglich die entsprechenden Straf-vorschriften zur Anwendung, wenn durch Nachschau, Buchprüfung oder sonstige falsche Angaben ent-deckt werden.

Wer glaubt, mit falschen Angaben aus früherer Zeit belästigt zu sein, der kann sich noch bis zum 31. März 1934 der Strafe dadurch entziehen, daß er einen entsprechenden Betrag an freiwilliger Spende zur Förderung der nationalen Arbeit zahlt. Am 31. März 1934 läuft die für die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit vorgesehene Frist ab. Nach Ablauf dieser Frist ist die Strafe für begangene Steuerfälschungen in keinem Falle mehr abwendbar.

Saardeutsche und NSDAP.

Eine klärende Bekanntgabe von Rudolf Heß.
Die NSDAP. meldet: Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, gibt über die Frage der Zugehörigkeit von Saardeutschen nach der Abstimmung zur NSDAP. des Reiches bekannt:

Eine ganze Anzahl von Anfragen aus dem Saar-gebiet, die die spätere Zugehörigkeit zur NSDAP. des Reiches und die notwendigen Voraussetzungen für eine solche spätere Mitgliedschaft betreffen, haben mich ver-anlaßt, den Führer Adolf Hitler um eine Entscheidung zu bitten. Nach Rücksprache mit dem Führer bin ich durch ihn ermächtigt worden, bekanntzugeben, daß

die Mitgliedschaft zur NSDAP. des Saargebietes an sich noch keinen Anspruch darstellt auf eine spätere Übernahme als Mitglied in die Reichspartei.

Schon deshalb nicht, weil die NSDAP. des Saargebietes völlig selbstständig ist. Nach der Abstimmung kann jeder Deutsche, der sich um die deutsche Sache bei der Ab-stimmung besonders verdient hat, ohne Rück-sicht auf seine bisherige Zugehörigkeit Mitglied der Reichspartei werden. Hingegen bleibt

bedingungslos all denen der Zugang zur NSDAP. gesperrt, die in der Zeit des Abstimmungskampfes partei- und weltanschauliche Fragen in einer Form erörterten, durch die der Zusammenhalt der Deutschen irgendwie gefährdet werden könnte. Denn an der Saar gibt es für alle wahren Deutschen jeder Kon-fession, jeder Partei und jedes Standes nur eine Parole: „Zurück zu unserem Deutschland!“

Diese Parole hat alle zusammengeführt, die zusam-menstehen wollen für das große gemeinsame deutsche Vater-land. Wer diese Parole sabotiert, hat in aller Zukunft kein Recht, sich Nationalsozialist zu nennen, und er wird deswegen auch niemals in die Partei aufgenommen wer-den. Nach der Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Reich wird derjenige von der Aufnahme in die NSDAP. ausgeschlossen, der irgendwelche Drohungen gegen Dritte ausspricht, die Zwangsmaßnahmen nach der Abstimmung ankündigt.

Mit diesen Bekanntgaben ist die nötige Klarheit ge-schaffen, in der der Sieg erschollen wird: Deutsch die Saar!

Das Saargebiet und die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums.

Auf wiederholte Anfragen von Beamtenorganisatio-nen und Einzelpersonen aus dem Saargebiet, in denen Befürchtungen über die spätere Stellung von Beamten, Angestellten und Arbeitern auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums zum Ausdruck gebracht werden, wird durch den Saarbevollmächtigten der Reichsregierung amtlich mitgeteilt: Nach den maßgeblichen Bestimmungen des Berufsbeamtengesetzes müssen Entlassungsverfügungen bis spätestens 31. März 1934 zugestellt sein. Schon daraus geht hervor, daß dieses Gesetz keine Anwendung für eine spätere Zeit finden kann. Die Reichs-regierung beabsichtigt auch nicht, ein ähnliches Gesetz nach der Rückkehr des Saargebietes zum Mutterlande zu er-lassen.

Kurze politische Nachrichten.

Nach einer Bestimmung des Reichsfinanzministers werden solche in Deutschland lebenden Personen, die nicht Reichsdeutsche sind, von der Ehestandshilfe freigestellt. Eine Erstattung schon erhobener Bei-träge kommt dagegen nicht in Frage.

Der Nürnberger Politischen Polizei gelang es, nach wochenlangen Beobachtungen, den gesamten neu auf-gezogenen illegalen Apparat der KPD. in Nürnberg aufzudecken. Sämtliche Funk-tionäre wurden verhaftet.

Der Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Ober-bürgermeister Karl Fiehler-München, ist vom Führer zum Ehrenführer im Range eines Gruppenführers der SS. ernannt worden. Mit dieser Ernennung wird ein alter Kämpfer geehrt, der seit 1920 der NSDAP. an-gehört und besonders in der letzten Zeit dem Führer und der Bewegung als der maßgebende deutsche Kommunal-politiker große Dienste geleistet hat.

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland betrug am 1. Februar 5 274 076. Das bedeutet gegenüber dem Stande vom 1. Januar wiederum eine Zunahme um 21 469 = 4,4 Prozent. Unter der Gesamtzahl befanden sich 519 208 Teilnehmer (10 779 mehr als am 1. Januar), denen die Rundfunkgebühren erlassen sind.

Hitler überträgt Vollmachten auf Göring.

Für Beamtenernennungen und Begnadigungsrecht in Preußen.

Im Reichsgesetzblatt wird folgender Erlass des Reichskanzlers über Beamtenernennungen und Ausübung des Begnadigungsrechts in Preußen ver-öffentlicht.

„Auf Grund der mir durch die Erlasse des Reichs-präsidenten über die Ernennung und Entlassung der un-mittelbaren Landesbeamten und über die Ausübung des auf den Reichspräsidenten übergegangenen Begnadigungs-rechts der Länder vom 3. Februar 1934 erteilten Ermächti-gung übertrage ich die mir danach zustehenden Befugnisse auf den preussischen Ministerpräsidenten, der ermächtigt ist, sie weiter zu übertragen.“

Die Organisation der Beamten.

Ein Erlass von Dr. Frick und Rudolf Heß.

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, und der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, erlassen folgende Bekanntmachung:

In Durchführung der vom Führer getroffenen Anordnung über die Organisation der Beamten

wird folgendes bekanntgegeben: Die Zusammenfassung der Beamten als besonderer Stand im ständischen Aufbau des deutschen Volkes und die Eingliederung einzelner Beamtengruppen in den ständischen Auf-bau sind im Hinblick auf das besondere Verhältnis der Beamten zum Staat unzulässig. Der Reichs-minister des Innern als der für die Beamtenpolitik verantwortliche Minister ist für die Organisation aller Beamten im Reichsgebiet zuständig.

Der Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen und der Reichsbund der Deutschen Beamten beruhen beide auf freiwilliger Mitgliedschaft. Ein Zwang oder ein Druck zum Beitritt zu einer dieser Organisationen darf nicht ausgeübt werden.

Grundsätzlich ist der Reichsbund der Deutschen Beamten die Einheitsorganisation für alle Beamten. Die Beamten mit abgeschlossener rechts- oder staatswissenschaftlicher Vorbildung sowie die sonstigen mit richterlichen Geschäften betrauten Justizbeamten (Rechtsanwälte) und die Amtsanwälte gehören sowohl

in den Nationalsozialistischen Deutschen Juristenbund als auch in den Reichsbund der Deutschen Beamten.

Die Mitgliedschaft im Bund Nationalsozia-listischer Deutscher Juristen bringt bei diesen Beamten ohne weiteres die Mitgliedschaft beim Reichsbund der Deutschen Beamten mit sich, ohne daß eine besondere Beitragspflicht zu letzterem gegeben ist. Der

Anspruch auf Leistungen sozialer Art und auf Lieferung der Zeitschriften kann durch Zahlung eines Monatsbeitrages beim Reichsbund der Deutschen Beamten erworben werden. — Die Besetzung der Amtswalterstellen im Reichsbund der Deutschen Beamten mit Mitgliedern des Bundes Nationalsozia-listischer Deutscher Juristen und umgekehrt erfolgt im beiderseitigen Einvernehmen. — Organisations-fragen, die sich bei der Durchführung dieser Regelung erheben, sind durch gemeinsame Anordnung der Führer des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen und des Reichsbundes der Deutschen Beamten zu klären.

Der Kampf gegen die Staatsfeinde.

Illegale Kommunistenorganisation in Pirmasens aufgedeckt.

In der letzten Zeit haben sich Anzeichen dafür er-gaben, daß die KPD in Pirmasens (Pfalz) eine neue, illegale Organisation aufgezo-gen habe. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag fand nun überraschend eine große Razzia statt. Zwei als Verkehrsstelle der KPD bekannte Wirtschaften in Pirmasens wurden gegen 2 Uhr nachts besetzt. In den Lokalen fanden gerade Faschingsveranstaltungen statt. Sämtliche Personen wur-den einer eingehenden Durchsuchung unterzogen. Hierbei wurden drei Personen sofort verhaftet. Auf Grund des bei ihnen gefundenen Materials wurden dann in den Wohnungen Hausdurchsuchungen vorgenommen. Die Fest-nahmen, die dieser Aktion folgten, dauerten bis in die frühen Morgenstunden des Sonntags. Insgesamt wur-den etwa 30 ehemalige Kommunisten verhaftet. Bei den Hausdurchsuchungen wurde eine große Menge belastendes Material vorgefunden.

Gäste aus der Saar in Wanne-Eickel.

Große Kundgebung im Stadion.

Fünzig Saarländer vom Saarbrücker Fuß-ballverein trafen auf dem Hauptbahnhof in Wanne-eickel, wo sie von einer tausendköpfigen Menschenmenge be-geistert begrüßt wurden. Der Führer des Wanne-Eickeler Saarvereins, Hauer, und Oberbürgermeister Voennebruch begrüßten die saarländischen Gäste herzlich. Am Nachmittag fand im Wanne-Eickeler Stadi-on, wo eine SA-Kapelle musizierte, in Gegenwart einer fünftausendköpfigen Menschenmenge eine große Saar-und gebung statt. Der Beauftragte des Bundes der Saarvereine, Polizeipressereferent Kloos (Reddinghausen) schilderte

den Freiheitskampf der Saarbevölkerung. Mar Empel (Saarbrücken) verstand es, sich zum bereiten Dolmetscher der Saarbevölkerung zu machen. Mit dem Saarlandlied fand die Kundgebung ihren Abschluß.

Schritt der Unterzeichnermächte der Memelkonvention.

In gutunterrichteten Kreisen verlautet, daß die in Kowno anwesenden Vertreter der Unterzeichner-mächte der Memelkonvention, die Gesandten Englands, Frankreichs und Italiens, bei dem litauischen Außenministerium vorgeprochen haben wegen der jün-gsten Vorgänge im Memelgebiet und wegen der etwaigen Auswirkungen des neuen litauischen Gesetzes zum Schutze von Volk und Staat auf die Autonomie des Memelgebietes.

Auf den Spuren Frankreichs.

Auch Dollfuß hat sein „Dossier“.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat in London, Paris und Rom eine Denkschrift überreichen lassen, die die angeblichen Eingriffe Deutschlands in Österreich zum Inhalt hat. Bei der englischen Regierung hat der Londoner Gesandte Österreichs noch einen beson-deren Besuch abgestattet, der mit jener Denkschrift im Zusammenhang steht, die nun bereits die Bezeichnung des österreichischen „Dossier“ erhalten hat.

Diese Bezeichnung ist die gleiche, wie die jenes Affenstücks, das beim französischen Ministerpräsi-denten lagern und die angeblichen Verhältnisse Deutschlands gegen die Versailler Entwaffnungsbestimmungen umfassen soll. Der Inhalt dieses „Dossier“ muß nicht sehr stichhaltig sein, denn mit seiner Veröffentlichung ist zwar oft gedroht worden, ohne daß eine Bekanntgabe erfolgte, weil dieses ganz geheime Affenstück wahrscheinlich gar nicht existiert.

Wenn das österreichische „Dossier“ ebenso irreführend ist wie das französische, dann können wir Deutsche Herrn Dr. Dollfuß nicht um seine Wahrheitsliebe beneiden!

Lokales und Provinzielles

Halber, den 12. Februar 1934.

Am 5. März Schweinezahl.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirt-schaft hat angeordnet, daß am 5. März 1934 wiederum eine Zählung der Schweine und in Verbindung damit eine Ermittlung der nicht beschau-pflichtigen Haus-schlachtungen von Schweinen in den drei Monaten vom 1. Dezember 1933 bis 28. Februar 1934 durchgeführt wird. Die Geheimhaltung der statisti-schen Angaben durch alle Stellen und Organe ist sicher-gestellt. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirt-schaft hat ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die An-gaben

auf keinen Fall für Steuerzwecke, Umlagen und Beitragserhebung der Versicherungen, Ver-rufsgenossenschaften, des Viehscheuensfonds usw. Verwen-dung finden dürfen. Die so zuverlässig gestaltete Statistik wird der geeignete Grundlage abgeben, um jede Wieder-lehr der Schweinezahl unmöglich zu machen.

Bericht über die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamtes Lüneburg im Monat Januar 1934.

Trotz zahlreicher Freisetzungen von Arbeitskräften in den Außenberufen, infolge der im Monat Januar einge-

Geisteswende des Films

Der Staat fördert den guten Film.

Befreiung von der Lustbarkeitssteuer. — Eine Rede Dr. Goebbels.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt in der Berliner Krolloper vor den Filmschaffenden eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Es ist jetzt nahezu ein Jahr her, daß ich das erste mal in amtlicher Eigenschaft vor den deutschen Filmschaffenden sprach. Ich konnte damals noch nicht viel an Leistungen aufweisen, denn die primärste Arbeit, die uns bevorstand, beruhte vorerst im Negativen, d. h., wir mußten vorerst all die Schäden abstellen, die sich im öffentlichen Leben in den vergangenen 14 Jahren gezeigt hatten. Trotzdem aber glaubte ich damals, allen Filmschaffenden gute Hoffnung für die Zukunft geben zu können, denn ich war der Überzeugung, daß das, was sich so oft in der Geschichte abgespielt hatte, sich auch diesmal wieder abspielen würde, daß nämlich nach allen großen politischen Erneuerungen auch große künstlerische und kulturelle Erneuerungen eintreten werden.“

Selbstverständlich dauert das länger als im politischen Leben.

Ich mußte mich deshalb damals damit begnügen, in ganz rohen Umrissen ein Programm des deutschen Films zu entwerfen, so wie wir ihn uns denken.

Ich wies in meiner Rede im Kaiserhof ausdrücklich darauf hin, daß die eingetretene Unsicherheit nicht uns als Schuld angerechnet werden könnte, denn wir hatten nichts anderes getan, als die Macht erobert. Hätten die damals im deutschen Filmleben Tonangebenden eher als kurz nach unserer Machtübernahme sich einmal mit dem Problem des Nationalsozialismus auseinandergesetzt, so wäre nicht etwa Unsicherheit, sondern verstärkte Sicherheit die Folge des Ausbruchs der nationalsozialistischen Revolution gewesen. (Sehr richtig! und lebhafter Beifall.)

Denn eines hatte sich grundlegend geändert: Die latente Krise, die über Deutschland lag, war beendet worden. Man brauchte nun nicht mehr zu fürchten, daß Minister über Nacht zum Sturz kamen und alle Reformen, die sie angestrebt hatten, damit hinfällig wurden, sondern vom 30. Januar des vorigen Jahres ab wußte man: dieses Regime steht nun für alle Zeiten. Die Verhältnisse wurden damit stabilisiert, nicht nur im politischen, sondern auch im wirtschaftlichen und künstlerisch-kulturellen Leben. Da man es aber vielfach verabsäumt hatte, sich mit dem Problem des Nationalsozialismus auseinanderzusetzen, hatte man sich unter uns Nationalsozialisten so eine Art von modernen Kulturbourgeois vorgestelt (Seiterkeit!), Menschen, die für alles andere, nur nicht für künstlerische Dinge irgendein Interesse aufzubringen vermöchten.

Inzwischen aber hat das künstlerisch schaffende Deutschland die Wahrheit der Worte unseres Führers eingesehen gelernt, die er schon drei Jahre vor unserer Machtübernahme ausgesprochen hatte. Daß nämlich die deutschen Künstler Mann für Mann hinter unsere Fahnen treten würden, wenn sie wüßten, was wir für sie zu tun beabsichtigten. (Bravos!)

Unterdes haben wir nun zwölf Monate lang Gelegenheit gehabt, diese Worte in die Tat umzusetzen. Der deutsche Film, der in der Zeit, als ich zum ersten Male vor Ihnen sprach, seine schwerste wirtschaftliche und künstlerische Krise durchmachte, ist heute allmählich wieder auf der aufsteigenden Linie. Niemand kann das besser beurteilen als die, deren tägliche Sorge dem deutschen Film und seinen Zukunftsmöglichkeiten gehört.

Wir sind der Überzeugung, daß der Film eines der modernsten und weitreichendsten Mittel zur Beeinflussung der Massen ist, die es überhaupt gibt. Eine Regierung darf deshalb den Film nicht selbst überlassen. Wir sind an den Film wie an alle Arten künstlerischer und kultureller Betätigung mit warmem und leidenschaftlichem Herzen herangegangen. Wir haben den Film nicht nur von oben herab beobachtet und schlimme Schäden abgestellt, sondern wir haben ihm eine

starke amtliche Förderung

zuteil werden lassen. Ich glaube, es gibt in der ganzen Welt keine Regierung, deren Führer und Kultusminister sagen könnten, daß sie im ersten Jahre ihrer Machtübernahme nahezu alle Filme gesehen hätten. (Lebhafter Beifall.)

Wir sind dabei auch nicht kleinlich oder bürokratisch verfahren, sondern so großzügig wie möglich, denn wir wußten, die Kunst bedarf der Großzügigkeit. Eine Regierung mag die innere Disziplin eines Volkes noch so fest an die Fängel nehmen, sie muß die Fängel um so lockerer lassen, wenn es sich um Dinge künstlerischer und intuitiver Betätigung handelt. (Lebhafter Beifall.) Und danach sind wir auch verfahren. So können sie deshalb heute mit großer Befriedigung feststellen: Unsere Arbeit hat den schönsten Lohn in dem Vertrauen gefunden, das uns seitens der deutschen Künstlerwelt entgegengebracht wird.“ (Lebhafter Beifall.)

Der Minister gab darauf einen Rückblick auf das, was die Regierung im Jahre 1933 auf dem Gebiet des Films vorand: heillose Verfalltheit in der Produktion, Desorganisation und Verschlebung von Kapital, Mutilosigkeit, die Gefahr des Verlustes von Weltmarktplätzen für die deutsche Filmproduktion, das Fehlen eines wirklich führenden Kopfes auf dem Gebiet des Films, die weitere Gefahr einer Vertiefung des Films und seiner Herabwürdigung zu einem bloßen Amusement, die Abwendung des Kapitals vom Film, das keine Kunstgesinnung, sondern nur einen Vermehrungswillen hatte, das Starren und die daraus folgende Abkehr des ernstesten ringenden Künstlers ebenso wie die des anständigen Publikums, das lieber in die Versammlungen ging, wo man seine Not verstand. Der Minister führte nach diesem Rückblick u. a. aus:

„Als wir die Macht übernahmen, saßen die Regisseure in den leeren Filmateliers. Sie hatten kein Geld mehr. Sie hatten kein Publikum mehr. Sie hatten keinen Stoff mehr. Ohne Volk gibt es keine Kunst, und ohne Kunst gibt es keine Erfüllung. Die ganze künstlerische Welt war im Begriff, vor diesem Zusammenbruch zu kapitulieren.“

Diese Erbschaft übernahmen wir.

Wir faßten den Entschluß, gegen diese Steppis den Kampf aufzunehmen, und zwar mit allen Mitteln. Das Wichtigste, was vorab gelöst werden mußte, war die Frage der Organisation, ohne daß wir uns allerdings der Illusion hingaben, daß durch die Organisation allein eine Anturfelung vollzogen werden könnte. Die zweite Forderung, die wir ziehen mußten, war

die Ausschaltung der Juden.

Das mag hier und da zu einer menschlichen Tragödie führen. Das kann uns aber so leicht nicht berühren, da in den vergangenen 14 Jahren auch manche menschliche Tragödie zu verzeichnen war, die in dem Falle aber nicht die Juden, sondern uns betraf. (Beifall.) Damit war schon jungen deutschen Talenten wenigstens der Weg frei gemacht, sich zu bewegen.

Die Ateliers füllten sich nun wieder mit Leben. Da wir nicht annehmen konnten, daß der private Kapitalmarkt sofort einpringen würde, haben wir einen staatlich subventionierten und beaufsichtigten

Kapitalmarkt geschaffen,

immer in der geheimen Hoffnung, die uns später nicht betrogen hat: wenn das einmal im Gange ist und der private Kapitalmarkt irgendeine Verdienstmöglichkeit wittert, dann kommt er wieder. (Seiterkeit und Beifall.)

Ausschlaggebend ist, daß wir die Sicherheit der Anlagen garantieren. Die können wir garantieren, indem wir erstens das System festigen und zweitens, indem das System sich mit der Zukunft der deutschen Filmwirtschaft identifiziert.

Damit wird auch das Problem des Darstellers an sich einer allmählichen Lösung zugeführt. Wir haben Talenten Aufgaben vermittelt und für Aufgaben Talente gesucht und haben so allmählich auch wieder das künstlerische Vertrauen der Welt in den deutschen Film zurückgebracht, vor allem, weil wir immer von vornherein künstlerische Gesichtspunkte vertreten haben. Es hat sich gelohnt, indem wir allmählich den Film wieder auf eine ganz andere Höhe gehoben haben und indem wir damit auch allmählich

den Publikumsgeschmack umwandeln,

und indem allmählich auch in der Produktionswelt das Gefühl eingeleitet war: Mit Modetypen werden wir sehr lange nicht mehr auskommen, irgend etwas Neues müssen wir schon schaffen, etwas Gefühl für Zeitgeist ist Bedingung.

Ich habe hier und da schon den Versuch unternommen, auch auf die Kritik einen günstigen Einfluß auszuüben. Ich habe auf einer Tagung der Reichskulturkammer erklärt: die deutsche Presse kennt immer nur zwei Standpunkte: entweder kritisiert sie alles, was ihr unter die Feder kommt, oder sie kritisiert gar nichts. (Seiterkeit.) Damit verliert die Kritik auch jeden positiven Charakter. Ein Kritiker allerdings, der auf dem Gebiet irgendeiner Kunstgattung gar nichts geleistet hat, hat nicht das Recht, so von oben herab jede künstlerische Leistung herunterzureißen. Die Kritik muß sich darüber klar sein, daß sie mit einer abfälligen Kritik manchmal auch ein ganzes Menschenleben vernichtet (Beifall), daß sie vielleicht aus bloßer Laune die Nation eines großen Talentes beraubt. (Sehr richtig!)

Auf der anderen Seite wünschen wir aber eine redliche und positive Kritik, vor allem auf dem Gebiet des künstlerischen Lebens. Hier sollen sich die Geister auseinandersetzen, und zwar nicht mit der Absicht, daß der eine den anderen vernichtet, sondern mit der Absicht, einander zu dienen und gemeinsam einem höheren Ziel zuzustreben. (Lebhafter Beifall.)

Ich gebe zu, daß kurz nach unserer Machtübernahme viele Firmen die redliche Absicht gehabt haben, im Geiste der Zeit Filme zu schaffen. Daß diese Absicht mißlang, lag nicht an uns, sondern an den Verfertignern des Films; denn sie hatten nicht diesen inneren Kontakt mit der Zeit, um sie zu gestalten. Man darf jedoch auch hier nicht vor Mißerfolgen zurückschrecken.

Wohin wären wir gekommen, wenn wir früher bei jedem Fehlschlag den Mut hätten sinken lassen. (Lebhafter Beifall.)

Nachdem nun einmal der Amüsierpöbel endgültig aus dem öffentlichen Leben ausgeschieden ist, haben Sie als Filmschaffende es in der Tat wieder mit dem unsterblichen deutschen Volk zu tun, und zwar mit Menschen, die niemand besser kennt als wir. Es schelte mir niemand das Publikum! Jedes Volk ist das, was man aus ihm macht. (Bravos!) Und was man aus dem deutschen Volk machen kann, das haben wir zur Genüge bewiesen. (Stürmischer Beifall.)

Das Publikum ist nicht kunsthoch. Das Publikum ist nur fremd einer Kunst gegenüber, die dem Volke gegenüber fremd geworden ist. (Sehr richtig!) Man sage mir auch nicht: das Publikum hat für Kunst kein Geld mehr übrig. Für unsere Versammlungen hat es in den schwersten Zeiten immer Geld gehabt (Beifall), weil es nämlich wußte, daß in diesen Versammlungen seinem innersten Empfinden Ausdruck gegeben wurde. Ich bin überzeugt, wenn in irgendeinem Kinopalast hier in Berlin ein Film gegeben würde, der nun wirklich diese Zeit packte und wirklich ein nationalsozialistischer „Panzerkreuzer“ wäre, daß dieses Kino lange Zeit ausverkauft wäre. (Lebhafter Beifall.)

Lassen Sie mich jetzt noch einen kurzen Zukunftsausblick tun:

Wichtig ist es vor allem, daß die deutsche Filmproduktion nun endgültig lernt, daß der Grundton ihrer Arbeit nicht auf dem Verdienst sondern auf dem Dienst liegt. (Bravos!)

Daß dann dieser Dienst wie jeder im Leben auch Anspruch auf den Verdienst hat, versteht sich von selbst. Bringt aber ein Film mehr ein, als zu seiner Rentabilität nötig ist, dann kann man den Überschuß für gefährliche Experimente benutzen. (Bravos.) Damit hat man dann auch die Möglichkeit, etwas Neues zu schaffen und der Kunst ihren eigenen Impuls zu geben. Wir werden dafür sorgen, daß diese Entwicklung

von allen Behörden unterstützt

wird. Wenn ich die Überzeugung habe, daß hinter einem Film eine ehrliche künstlerische Gesinnung steht, werde ich ihn beschützen. Ich muß nur verlangen, daß er nicht gegen die elementarsten Lebens- und Sittengesetze verstößt. Ich

verlange aber nicht, daß ein Film mit nationalsozialistischen Parademärschen anfängt und aufhört. Die nationalsozialistischen Parademärsche soll man uns überlassen, das verstehen wir doch besser. (Seitere Zustimmung.)

Für die Finanzierung werden wir mutig dieselben Wege weiter beschreiten, die wir schon einmal eingeschlagen haben.

Ich bin seit einiger Zeit mit dem Herrn Reichsfinanzminister in Verhandlungen, und ich glaube heute schon mitteilen zu dürfen, daß bei der in ganz kurzer Zeit in Vollzug kommenden großen Reichssteuerreform die Lustbarkeitssteuer für den Film überhaupt abgeschafft wird. (Lebhafter Beifall.)

Was dem Film entspringt, muß zu seiner künstlerischen Gestaltung dienen. Und ich glaube auch, daß die deutsche Filmwirtschaft und die deutschen Filmschaffenden für diese fördernde Gesinnung der Regierung auch wieder der Regierung für künstlerische Zwecke zur Verfügung stehen werden. Wir verlangen von Ihnen nichts Unbilliges, wir verlangen nur, daß die deutsche Filmwelt denselben Gesetzen gehorcht, denen sonst in Deutschland jeder gehorcht.

Diese Grundsätze sind unantastbar, und niemals wird ein nationalsozialistisches Regime dulden können, daß dieses Gesetz je verletzt wird. Aber im Rahmen der nationalen Lebensgesetze haben Sie eine Entwicklungsmöglichkeit. Wo wir Ihnen Erleichterungen schaffen können, werden wir sie Ihnen verschaffen.

Was wir wollen ist, daß man auf der Leinwand Menschen statt Larven sieht. Wie wir im Leben Menschen sehen, wollen wir im Theater und in der Kunst auch Menschen dargestellt sehen (lebhafter Beifall). Wenn wir in das Theater gehen, und auf die Bühne oder die Leinwand schauen, so möchten wir auch sagen können: so ist das Leben und so ist es dargestellt worden.

Das nennt man eben dichten.

Denn Dichten bedeutet nichts anderes, als das Leben verdichten, enger und kompakter zusammenfassen: was sich sonst in einem Zeitraum von zwei oder drei Jahren oder Jahrzehnten abspielt, in den Zeitraum von zwei Stunden hineinzupressen.

Ich möchte mich wieder einmal, wie schon oft in der Vergangenheit, gegen die Unterstellung verwahren, wir hätten die Absicht, den Film nationalsozialistisch-programmatisch umzufälschen. Diese Absicht liegt uns ferner als jede andere. Wir haben die Absicht, dem Film ein deutsches Gesicht zu geben, wir wollen auch nicht, daß der Nationalsozialismus durch die Auswahl des Stoffes zur Darstellung kommt, sondern durch die Gestaltung des Stoffes. Der Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung. Er hat nicht nur die Politik oder die Wirtschaft umgeformt. Denn Weltanschauung hat an sich nichts mit Wissen zu tun.

Diese Gesinnung, die heute Millionen Menschen zu einem heroischen Opfertum bewogen hat, wird auch die Menschen erheben, wenn sie auf Bühne und Leinwand wieder in Erscheinung tritt. Das soll nicht heißen, daß wir als Mäder und Moralprediger nun jede gute, jede wichtig pointierte Unterhaltung aus dem Theater und den Kinopalästen entfernen wollen.

Wir wissen genau, wie bitter nötig das deutsche Volk das bühnen Freude hat, das uns noch übrigbleibt. Wir möchten eine offene, freie und edle Lebensbejahung.

Sie brauchen nicht zu glauben, daß ich einen Reichsfilmdramaturgen eingesetzt habe, um wieder eine neue Instanz einzurichten, die Ihnen Knüttel zwischen die Beine wirft. Ganz im Gegenteil, dieser Instanz habe ich die strenge Marschroute mitgegeben, nur fördernd einzugreifen, nur Sorgen zu beseitigen, aber nicht Sorgen zu machen. (Bravos! und Händeklatschen.)

Wenn Sie nach diesen Richtlinien verfahren und mit Mut und Tatkraft an Ihre Aufgabe herangehen, dann können Sie überzeugt sein, daß das Volk nicht nur bei Ihnen bleibt, sondern in verstärktem Maße zu Ihnen kommt. Denn es ist ja auch zu uns gekommen. Es ist ja nicht zu uns gekommen, weil wir in der leuchtenden Gnaden Sonne des Systems standen, sondern es ist zu uns gekommen, weil es bei uns Gesinnung und Charakter und Heroismus fand, alles Tugenden, nach denen es sich selbst nach einer Zeit vollkommenen inneren Verfalls wieder zurücksehnte.

So wie wir zum Volke gegangen sind, so müssen Sie zum Volke zurückgehen. Es gibt keine andere Lösung.

Ich möchte diesen Abend nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen für die tätige Mithilfe, die Sie uns in der Regierung geleistet haben, meinen Dank auszusprechen und Ihnen zu versichern, daß wir die edle Absicht haben, Ihnen zu helfen und mit Ihnen wieder mit dem deutschen Film die Welt zu erobern. Es gibt eigentlich im Leben kein größeres Glück, als öffentlich für ein Volk tätig sein zu können.

Das ist das größte Glück, das der Mensch empfinden kann, und je höher ihn seine Tätigkeit bringt, desto höher und größer wird die Verantwortung, aber auch die Befriedigung, die er durch seine Arbeit findet.

Ich kann Ihnen versprechen, daß ich in Zukunft niemals dulden werde, daß bürokratische Menschen im Film ihr Unwesen treiben, sondern daß in Zukunft wirklich nur künstlerische Menschen schaffen, die zum Film auch eine heilige innere Leidenschaft mitbringen.

Ich bin überzeugt, der deutsche Film wird nicht die Welt dadurch erobern, daß er möglichst verwachsen und farblos sein wird. Der deutsche Film wird einmal die Welt erobern, wenn er wieder als deutscher Film auftritt, wenn er unsere Wesensart, unsere Eigenheit, unseren Charakter, unsere Tugenden und, wenn Sie wollen, auch unsere Schwächen wieder zur Darstellung bringt. Dann wird der Film das eigene Volk und auch die Welt erobern und wird auch dem Volke wieder künstlerische Geltung in den anderen Staaten zurückgewinnen, dann nämlich, wenn das unsterbliche Deutschland wieder über die Leinwand marschiert. (Stürmische Bravo- und Heilrufe und Händeklatschen.)

Die Lender, die uns besetzt, ist die Reform der deutschen Nation an Haupt und Gliedern. Sie geht das ganze Volk an. Man muß sich vor ihr mit einem klaren Ja oder Nein bekennen, und dieses Ja und Nein hat kein Wenn und Aber.

Dr. Goebbels.

tretenen ungünstigen Witterung, konnte die Zahl der Arbeitslosen gegenüber dem Stand vom 30. Dezember v. J. nicht nur gehalten, sondern wieder gesenkt werden. Auch die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge ist gegenüber dem Stand des Vormonats um 123, desgleichen die Zahl der anerkannten Wohlfahrtsdienstleistungen um 232 zurückgegangen. Gezählt wurden am 31. 1. 1934:

Hauptunterstützungsempfänger	387 (420)
in der Arbeitslosenversicherung	928 (1018)
in der Krisenfürsorge	2913 (2854)
Wohlfahrtsdienstleistungen, Notstandsarbeiter und sonstige Arbeitsuchende	
Insgesamt:	4228 (4292)

Diese verteilen sich wie folgt:						
	Hauptunter- stützungsempf.		Arbeitsuchende ohne Unterst.			
	Arbeitsl.-Kriem- Unterst.		Unterst.		einschl. der Wohlfahrts-G. Zuf.	
	m. w.	m. w.	m. w.	m. w.		
Stadt Lütenscheid	165	4	343	—	879	1391
Unt Lütenscheid	24	—	88	1	223	336
einschl. Gem. Hülse						
Unt Halber	15	1	87	—	195	298
Unt Kierspe	27	1	64	—	183	275
Unt Meinerzhagen	29	—	35	—	72	136
Stadt Altena	15	2	100	2	361	480
Unt Werder	26	—	89	—	347	462
Unt Neuenrade	44	—	37	—	86	167
Stadt Plettenberg	10	—	29	—	256	295
Unt Plettenberg	8	—	45	—	203	256
Unt Herscheid	16	—	8	—	108	132
	379	8	925	3	2913	4228

—* Ehemalige Angehörige des Garde-Train-Bataillons, der Garde-Train- und 3. (Preuß.) Fahrbatterie treffen sich zu einer Wiedersehensfeier am 10. - 11. März 1934 in Berlin. Die Feier wird veranstaltet vom Verein ehemaliger Kameraden der Garde-Train- und 3. (Preuß.) Fahrbatterie in Gemeinschaft mit der Offizier-Vereinigung der ehemaligen Garde-Train-Abteilung. Am 10. März 1934 Begrüßungsabend in Berlin-Tempelhof, Dorfstraße 21. Am Sonntag, dem 11. März 34 im Kriegervereinshaus, Berlin N., Chausseest. 94, Wiedersehensfeier und 35. Stiftungsfest. Alle ehemaligen Angehörigen der obigen Abteilungen und deren Kriegsgenossen wollen ihre Adresse an Kamerad Richard Oberhaus, Berlin NW 21, Eiferstr. 17 aufgeben, damit weitere Benachrichtigung erfolgen kann.

Halber

—† Sanitätsrat H. Köhler †. Gestern früh um 4.30 Uhr starb im Stadt Krankenhaus zu Lützen nach kurzem Krankenlager der Sanitätsrat, Generaloberarzt Dr. H. Köhler, Inhaber des eisernen Kreuzes I. Klasse, im Alter von 71 Jahren. Er war ein Sohn eines Pfarrers im Odenwald und widmete sich dem Studium der Medizin. Nach Beendigung desselben wurde er Militärarzt bei dem 94. Infanterie-Regiment in Weimar. Nach einiger Zeit übernahm er eine Privatpraxis in Schlesien. Nach dem Tode des wissenschaftlich gebildeten Arztes Dr. Sontermann kam er nach Halber. Er bekam einen sehr regen Zuspruch, da er sich als sehr tüchtig in seinem Berufe erwies. Obgleich er eine rauhe Schale hatte, so war er auch mitfühlend mit seinen Patienten. Besonders mitfühlend war er mit einem Leiden, und gar mancher ist unentgeltlich behandelt worden. Während des großen Weltkrieges hat der Verstorbenen dem Vaterlande und seinen Kameraden große Dienste und Hilfe geleistet. Im Jahre 1924 gründete er hier selbst eine Ortsgruppe des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten. 4 Jahre lang war er Führer derselben, längere Zeit hat er auch die Dienste als Kreisführer versehen. Bis zu seinem letzten Atemzuge hielt er dem Stahlhelm die Treue. Er war Führer und Kamerad zugleich. Die Nachricht von seinem Tode erweckte in der ganzen Gemeinde allgemeine Teilnahme. Am kommenden Mittwoch wird er nach dem Krematorium in Hagen-Deister überführt. Sein Andenken wird in der hiesigen Gemeinde nicht so bald vergessen. Er ruhe in Frieden!

Abenteuerliche Frucht aus Rußland.

Am Samstagabend fand im Saale des Hauses zur Fuhr ein Lichtbildvortrag des Deutschrussen H. Reinhard statt. Die Ortsgruppe der NSDAP hatte dazu eingeladen. Der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, ein Zeichen, daß man für die Zustände in Sowjet-Rußland sehr interessiert war. Der Ortsgruppenleiter Pg. P. Steller eröffnete den Abend mit begrüßenden Worten und dankte für den zahlreichen Besuch. Vor Beginn des Vortrages gab er Herrn Krieger, Breckfeld das Wort. Dieser gab zur Einleitung des Vortrages einige Illustrationen, wie die Verbindung des Vortragenden zustande gekommen sei. Durch seine Gefangenenschaft in Rußland während des Weltkrieges, sei er mit den Verwandten des Herrn Reinhard in Verbindung getreten und habe während der verlaufenen Jahre die Verbindung aufrecht erhalten. So sei er auch mit der Flucht des Herrn Reinhard auf dem Laufenden geblieben und soviel er hätte von hier aus unternehmen können, habe er den Flüchtenden mit Rat und Tat unterstützt. Die Schilderungen, die Herr Reinhard hier in seinem Vortrage ausführte, beruhten auf Wahrheit, deshalb konnte man ihm unbedingt Glauben schenken. — Lehrer Reinhard, früher Lehrer in der deutschen Kolonie in Rußland, schilderte zunächst in einem einstündigen Vortrag die Zustände in Rußland und durch die vielen Drangsalen und Bedrohungen hätte er schließlich zur Flucht gezwungen müssen, da ihm der Haftbefehl bereits angehängt sei. Seinen ersten Fluchtplan über Bessarabien und Polen durchzuführen habe er aufgeben müssen, da es unmöglich gewesen sei hier durchzukommen. Dann schilderte er in eingehender Weise seine Flucht über China, Himalajagebirge, Bombay nach Rotterdam und Endziel Breckfeld. Diese Flucht habe 1 Jahr und 5 Monate gedauert und war mit großen Schwierigkeiten verbunden. Die Überquerung verschiedener Flüsse und Grenzen sei mit den allergrößten Schwierigkeiten verbunden gewesen und oft hätte das Leben an einem seidenen Faden gehangen. 15 Tage hätten sie auf Eiseln die Gebirgspässe passieren müssen und welche Entbehrungen sie dabei ausgestanden, wären fast nicht glaublich. Durch Arbeit und fremde Unterstützung sei es ihnen nur möglich gewesen, die Mittel für die Reise zu beschaffen. In Bombay seien sie zum erstenmal mit Nationalsozialisten bekannt geworden, die ihnen auch Mittel für die Weiterreise gegeben hätten. In Rotterdam seien sie mit Deutschen zusammengetroffen und begrüßt worden. In Hagen habe sie Herr Krieger in Empfang genommen. Recht eingehend schilderte Redner die Verhältnisse und Zustände in Sowjet-Rußland, wie die Völkerverhältnisse dort die Einwohner drängten und wie die wilden Horden hausten, ganze Dörfer in Brand steckten und Frauen, Kinder und Männer er-

mordeten. Viele Einwohner mühten des Hungertodes sterben, weil ihnen das Nötigste zum Leben nicht belassen würde. Der 5-Jahresplan hätte das Glück bringen sollen, sei aber vollständig gescheitert. Auf den Kopf der Bevölkerung sei eine Steuerlast von 715 Rubel gelegt, dabei habe das Einkommen nur 800 bis 900 Rubel betragen, zum Leben sei nichts übrig geblieben. Rußland sei in einen Körper verwandelt, den man mit einem Lindwurm vergleichen könne, der alles auffauge und das Volk vernichte. Der Referent verlas dann noch einige Briefe aus einer Deutsch-Russischen Zeitung, wo die Zustände in Sowjet-Rußland ebenfalls recht eingehend illustriert wurden. Zum Schluß seiner Ausführungen erklärte Redner, hoffentlich würde die Zeit bald kommen, wo in Rußland das Nationalgefühl geweckt würde und die Rettung über ein 160 Millionen Volk hereinbrechen werde. Schilderte die geordneten Verhältnisse in Deutschland und die Einigkeit, die das Volk am 12. November bewiesen habe und schloß mit einem Heil Hitler! — Anschließend zeigte Redner an einer Reihe von Lichtbildern die Gefahren der Flucht, sowie die 25 000 km lange Fluchtroute. Die Gebirge, Land und Leute in Sowjet-Rußland. Mit großem Interesse verfolgten die Zuhörer den Vortrag, wie auch den Lichtbildern und zollten dem Redner lebhaften Beifall für seine klaren und schlichten ohne Uebertreibung geschilderten Worte. Der Ortsgruppenleiter Pg. P. Steller dankte dem Redner für seine sachlichen Ausführungen und schloß den Abend mit einem Sieg Heil auf den Führer und Volkskanzler Adolf Hitler!

—*) Gefährliche Wildbeute. Ein junger Mann beobachtete am 6. d. M. abends in der Nähe von Halber einen Landwirt, der einen Rehböck, in einem Sack verpackt, nach Hause tragen wollte. Als er ihn anfragte, nach der Landwirt ausweichende Antworten und ging schließlich in den Wald zurück. Nach Benachrichtigung der Polizei nahm diese in Gemeinschaft mit einigen Jägern noch in der gleichen Nacht die Ermittlungen auf. Eine Hausdurchsuchung bei den Verdächtigten brachte brennend keinen Erfolg. Auch konnte der im Wald zurückgelassene Rehböck nicht gefunden werden. Es fanden sich aber eine Reihe Indizien, die unzweifelhaft für die Schuld der Verdächtigten sprachen. Der Beschuldigte und sein Bruder wurden deshalb gegen Morde festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt. Die Beschuldigten bestritten hartnäckig die Tat — trotz der erheblichen für ihre Schuld sprechenden Umstände. — Die am 7. und 8. d. M. mit Energie und Ausdauer fortgesetzten polizeilichen Ermittlungen brachten den gewünschten Erfolg: der Täter gestand die Tat ein. Auch führte er die Polizei an die Waldesstelle, an der er den Rehböck niedergelegt hatte. Es handelte sich um einen kapitalen Bod, der durch eine Schlinge gefangen worden war. Im weiteren Verlauf des polizeilichen Ermittlungsverfahrens ergab sich, daß es sich um Wildbeute handelt. Nicht nur der Landwirt, sondern auch seine beiden Brüder betrieben seit Jahren Wildbeute und Singvogelfang. Das Wild wurde mit Schusswaffen und in den letzten Jahren auch mit Schlingen erlegt. Nach dem Geständnis der Täter haben sie in den letzten Jahren etwa 14 Hasen und 5 Rehe unrechtmäßig erlegt. Daneben haben sie eine große Zahl Singvögel mit Seimruten und unter Verwendung von Lockvögeln gefangen. Eine erneute Durchsuchung der Wohnung der Beschuldigten förderte drei Gewehrläufe, eine Armeevittole, Munition und andere Schusswaffen, die sorgsam versteckt waren, zu Tage. Die Waffen wurden beschlagnahmt. Die drei Brüder wurden dem Amtsgerichtsgefängnis in Lützen zugeführt. Sie werden für ihre verwerflichen Taten eine abschreckende Strafe zu erwarten haben.

—*) Die Ortsbauernschaft Halber hatte auf Samstag nachmittag die meisten Bauern zu einer Besprechung eingeladen. Die Redeflächen f. St. angemeldet hatten. Ortsbauernführer Hermann Bormann-Othmarhausen begrüßte die Erschienenen, insbesondere Bittermeier-Watermann. Bemängelt wurde, daß nicht alle Interessenten zur Versammlung erschienen seien. Dann nahm Bürgermeister Watermann das Wort, um Stellung zu nehmen zu den Robungsangelegenheiten in der Gemeinde Halber. Das Amt Halber hätte deshalb die Trägerschaft für die auszuführenden Kulturarbeiten nicht übernehmen können, weil es gesetzlich nicht zulässig sei. Träger der Arbeit könne nur eine Genossenschaft sein. Er empfehle, die Ausführung der Arbeiten wie bisher durch den Freiwilligen Arbeitsdienst. Arbeitslose mit den Robungsarbeiten zu beschäftigen, stelle sich bedeutend teurer. Um die Arbeiten durchführen zu können, sei es möglich durch die Bodenkultur-Aktiengesellschaft Darlehen aufzunehmen. Die Bedingungen seien günstig. Die Darlehen würden zu 3 1/4 % gegeben. Nach einer Freizeit von drei Jahren ist das Kapital mit 2 % jährlich zu tilgen. Er empfehle die Aufnahme von Darlehen, um dadurch Werte für die Landwirtschaft zu schaffen. Darlehen seien nicht nur für Robungsarbeiten, sondern auch für die erstmalige Düngung der urbar gemachten Flächen erhältlich und zwar in Höhe von 20 RM pro Morgen. Somit könne er nur empfehlen eine Bodenverbesserungs-Genossenschaft zu bilden. Herr Bürgermeister sagte seine Unterstützung im weitesten Maße zu. Zum Schluß seiner Ausführungen verlas er den Wortlaut eines Antrages, der zwecks Bildung einer Genossenschaft an den Herrn Landrat zu richten sei. In der nun folgenden Aussprache, die recht reger war, wurden noch manche Fragen geklärt. Wilhelm Abel-Schultenheide fragte: Haben wir die Gewähr, daß die Arbeiten ausgeführt werden und wann? Der Ortsbauernführer erklärte darauf: Ob alle Arbeiten in diesem Jahre ausgeführt werden, ist fraglich. Listemäßige Ausführung ist erforderlich. Ernst Kirchhoff-Bergfeld: Ich habe meinen Standpunkt gegenüber Gründung einer Genossenschaft revidiert und empfehle die Bildung einer solchen. Empfehl aber, die Arbeiten möglichst mit eigenen Kräften ausführen zu lassen, ohne Aufnahme von Darlehen. Wilhelm Bremder-Schöneberg: Die Robungsarbeiten in der Gemeinde haben dadurch, daß zwei Läger des Freiwilligen Arbeitsdienstes bestanden, unter einem ungünstigen Stern gestanden. Das müsse in Zukunft auch anders gehandhabt werden. Dann erwähnte Herr Bremder den ebl. Verbleib der Gelder, die bereits von den Interessenten gezahlt sind. Bürgermeister Watermann ging noch in Kürze auf alle Fragen, die gestellt waren, ein. Zum Schluß seiner Ausführungen bat er, alle Bedenken zurückzustellen und um die Lage der Bauernschaft zu verbessern sich restlos hinter dem Führer Adolf Hitler und die Behörde zu stellen. — Dann zirkulierte das Antragsformular für Gründung einer Bodenverbesserungs-Genossenschaft zwecks Unterschrift. Diese wurde von 23 Interessenten geleistet. Die von diesen zur Aufzucht angegebenen Waldflächen umfassen eine Gesamtgröße von 155 Morgen. Bis einschließlich Mittwoch können den Antrag geleistet werden. Zur Förderung der Genossenschaftsbildung und mit den damit verbundenen Arbeiten beauftragte der Ortsbauernführer die Bauern Otto Cramer-Streit und Karl Schröder-Herberge. Somit waren die Vor-

besprechungen zum Abschluß gekommen und vollzieht sich das Weitere in der demnächstigen Gründungsversammlung der Bodenverbesserungs-Genossenschaft. — Anschließend an die Versammlung wies Ernst Kirchhoff-Bergfeld darauf hin, daß die Züchterbestrebungen des Bauernstandes, als des Nährstandes im Lande, die seien, die Ernährung des deutschen Volkes sicher zu stellen. Um das verwirklichen zu können, sei eine planmäßige Förderung der Viehwirtschaft erforderlich. Wie diese in den letzten Jahren gewesen sei, davon gebe der Tätigkeitsbericht über die westfälischen Kontrollvereine Aufschluß. Zur eigenen Durchsicht wurde jedem Versammlungsbesucher ein gedrucktes Exemplar des Tätigkeitsberichtes ausgehändigt.

—*) Anschlag. Die Eheleute Otto Hermann und Frau, Clara geb. Herbeck können am Dienstag, dem 13. d. M. ihre silberne Hochzeit begehen. Wir entbieten dem Jubelpaare unsern herzlichsten Glückwunsch!

—*) Oberbrügge. Einen schönen Anfang hat gestern der Kindergottesdienst für den Bezirk Oberbrügge-Christenhausen genommen. Es hatten sich ca. 80 Kinder im Schulsaal eingefunden. Nach einem gemeinsamen Lied und Einleitungspruch gab Pfarrer Stommel seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck. Zweck und Ziel des Kindergottesdienstes sei, die Kinder im deutschen Sinne zu erziehen und zu christlichen Charakteren heranzubilden. Er dankte Lehrer i. R. Rittinghaus, daß er die Vertretung in der Leitung des Kindergottesdienstes übernommen. — Die Anregung zur Gründung eines Evang. Kirchenchors Oberbrügge soll nunmehr in die Tat umgesetzt werden. Wie wir hören, ist für Dienstag, den 20. Febr. eine Versammlung der interessierenden Herren und Damen vorgesehen, um die Konstituierung des Chores zu vollziehen. Lehrer vom Hofe-Oberbrügge wird den Dirigentenstab übernehmen.

Schalksmühle

—*) Das Fest ihrer Silberhochzeit feierten die Eheleute Konrektor Adolf Rittinghaus und Frau Charlotte geb. Fleischhauer, Jaegerstr. hier.

—*) Eine Bitte an die Reichsbahn. Ueber schlechte spätabendliche Bahnverbindung Lützen-Hagen ist in letzter Zeit wiederholt Klage geführt worden. Der letzte Zug, der abends von Lützen fährt und in Brügge an den Hagener Zug Anschluß hat, verläßt Lützen um 22.27 Uhr. Eine spätere Zugverbindung von Lützen bezw. von Brügge in Richtung Hagen ist schon lang der Wunsch der Schalksmüller, Dahlebrüder usw. gewesen. An Sonntagen fahren beispielsweise sehr viele Volmetaler aus gesellschaftlichen, sportlichen oder sonstigen Gründen nach Brügge und Lützen und weiter ins obere Volmetal. Je weiter man ins Volmetal hinauffährt, desto früher muß man aus naheliegenden Gründen die Heimreise antreten. Erreicht man nun aus irgendwelchen Gründen den „letzten Zug um 10 Uhr“ nicht, dann ist man schon genötigt, mit mehreren Volksgenossen zusammen mit einer Tasse nach Hause zu fahren. Hat nun aber ein Volksgenosse der sich diese Kosten nicht erlauben kann, den letzten Zug veräumt, dann ist er schon gezwungen, auf Schusters Rappen nach Hause zu reisen. Und unterwegs wird dann tüchtig auf die Eisenbahn geschimpft, daß sie keinen Zug später fahren läßt. An und für sich dürften sich doch gar nicht so große Schwierigkeiten in den Weg stellen. Da doch die Reichsbahn immer mehr Triebwagen in den Dienst der Personenbeförderung stellen will, könnte die Reichsbahn doch zweifellos durch dieses bequeme Fahrzeug eine spätere Zugverbindung ins untere Volmetal schaffen. Dadurch würde dann auch gleichzeitig den späten Gästen aus Halber geholfen. Um 0.20 Uhr trifft nachts ein Zug von Halber in Brügge ein. Durch den sehr erregten Spätzug wäre dann den Reisenden Gelegenheit geboten, ihren Aufenthalt aus dem unteren Volmetal Sonntags in Halber weilenden in Halber auszudehnen und mit dem von Halber kommenden in Brügge um 0.20 Uhr eintreffenden Zug den Spätzug Brügge-Hagen zu erreichen, jedoch Hagener Ausflügler spätestens um 1 Uhr nachts zu Hause sein würden. Es ist bereits ein Antrag eingebracht worden, welcher zahlreiche Unterschriften von Interessenten hat. Hoffentlich kann dieser Antrag im Sommerfahrplan bereits Berücksichtigung finden. Die Reichsbahn würde jedenfalls einen sehr großen Dienst am Kunden erweisen und einen dankbaren Kundenkreis gewinnen.

Kierspe

—*) Der zweite Schulungsabend der Deutschen Arbeitsfront fand am Samstag nachmittag in der Halle des Hotels Berliner Hof statt. Ortsgruppenbetriebswart Ewald Zöller begrüßte eingangs die Erschienenen und bedauerte den geringen Besuch. Für die Folge wird jedem Angehörigen der Deutschen Arbeitsfront die Teilnahme an den Schulungsabenden zur besonderen Pflicht gemacht werden. Anschließend sprach alsdann der Kreisleiter Pg. Röttger-Gebelsberg. Redner ging davon aus, daß wir Salon- und Straßen-Völkerverwirren in großem Umfang gehabt haben, und legte dar, daß gerade in den Kreisen der Salon-Völkerverwirren die Verbrecher am deutschen Volke zu suchen seien. Das Treiben dieser Elemente mußte zwangsläufig zur Verführung der breiten Masse und dadurch auf der anderen Seite zum Straßenvölkerverwirren führen. Es ist dann naturgemäß zu einem Klassenkampf ohnegleichen gekommen. Unter der verflochtenen Regierung, deren Tätigkeit nichts als ein Verbrechen am deutschen Volke war, hatte jeglicher Gemeinschaftsgedanke aufgehört. Die einzelnen Menschen hatten sich von ihrem eigenen Blute abgewandt. So kam es dann zum 30. Januar 1933, als Adolf Hitler einen völlig zerfallenen Staat vorfand. Der Referent sprach alsdann über die Geschehnisse um die Gleichberechtigung und hob hervor, daß das Vertrauen des Auslandes zum deutschen Volke im ständigen Wachsen begriffen sei. Eingehend wurde alsdann die Schaffung der Arbeitsfront besprochen. Sie soll in Zukunft der Stützpunkt der deutschen Wirtschaft sein. Der Unternehmer ist der Führer des Betriebes in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht. Der Betrieb ist Gemeingut, der Unternehmer aber ist voll verantwortlich dafür. Es werden dem Unternehmer jetzt große Rechte eingeräumt, doch hat er auch große Pflichten gegen seinen Betrieb und seine Gefolgschaft. Das Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeitnehmer soll eine innige Verbundenheit von Mann zu Mann sein. Gegenwärtige Treue ist im nationalsozialistischen Staate Grundbedingung, und die Regierung wird scharf darüber wachen, daß beide Teile ihren Pflichten nachkommen. Für den deutschen Arbeiter muß aber auf alle Fälle eine auskömmliche Lebensmöglichkeit gewährleistet sein. So ist das Gesetz zum Schutze der nationalen Arbeit entstanden, worüber Kreisleiter Röttger im zweiten Teile seines Referates sprach. Die wichtigsten Punkte wurden dabei herausgegriffen und erläutert. Es wurde hierbei die Erwartung ausgesprochen, daß die Unternehmer mit der Durchfüh-

zung der Bestimmungen nicht bis zum 1. Mai warten, sondern sich schon jetzt aus freien Stücken eine Anwendung angelegen sein lassen. Wegen der Ernennung des Vertrauensrates in den einzelnen Betrieben wurde empfohlen, sich rechtzeitig mit dem Ortsgruppenbetriebswart in Verbindung zu setzen. Redner forderte zu einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Reichskanzler mit einem gleichzeitigen Schwur unüberbrücklicher Treue auf, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Ortsgruppenbetriebswart Böller dankte dem Referenten für seine eingehenden Ausführungen und schloß den Abend mit dem gemeinsam gesungenen Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Der nächste Schulungsabend soll in Mierspe-Str. stattfinden.

Rönjahl

—c Väterinnenversammlung. Im Saale des Hotel zur Lehe hier selbst fand Freitag eine Väterinnenversammlung statt, die ein festliches Gepräge trug und um 15 Uhr ihren Anfang nahm. Nach einem Vorbericht in plattdeutscher Mundart, vorgetragen von Frä. Martha Wasserfuh, Haarhausen hielt die Ortsgruppenführerin Frau W. Carl Haase, hier selbst die Begrüßungsansprache. Sodann ergriff Frä. Verlenkamp-Lüdenscheid das Wort zu einem Vortrage über Zweck und Ziele des Väterinnenverbandes. Der nun beginnende festliche Teil bestand aus Kaffeetrinken und theatralischen Aufführungen. Es wurden aufgeführt: In der Kleinhahn, Dorfbild, Dorfklatsch, Ulke, Sachen zum Tränenlachen, Stadt und Land, Dorfbilder, Volkstanz, als kleine Künstlerin mit einem musikalischen Vortrage trat die 5jährige Ilse Cron auf und legte im Mundharmonika-Spielen ein wirkliches Künstler talent an den Tag. Der Schüler W. Supper verstand es meisterhaft mit seinem Vokabularium Klangvolle Musik zu Gehör zu bringen, ebenso fanden seine Vorlesungen „Plattdeutsch Kleintüch“ reichlichen Beifall. Das Schlusswort sprach der hiesige Ortsbauernführer Otto Brüggemann. Um 18 Uhr erreichte diese in allen Teilen sehr gut verlaufene Veranstaltung ihr Ende.

Große Kundgebung der deutschen Rechtsfront.

Reichsfachgruppenrat, Rechtsanwalt Dr. Römer erzählt vom Interesse ausländischer Juristen und Minister für neues deutsches Recht.

pn. Hagen. Die erste Versammlung der deutschen Rechtsfront Freitagabend in der Stadthalle gestaltete sich zu einer Massenkundgebung unter dem Zeichen der SA. In dieser Kundgebung nahmen teil Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der NSDAP-Organisationen, insbesondere Kreisleiter und Oberbürgermeister Wetter, Polizeipräsident Herrmann, ein Vertreter der Universität Köln. Oberbürgermeister Thiel hielt in Vertretung des leider verhinderten SA-Oberführers Schmidt einen Vortrag über „SA und deutsche Rechtsfront“, in dem er betonte, daß enges Zusammenarbeiten von SA und Rechtsfront und ein genaues Kennenlernen des Geistes und des Dienstes der SA unerlässlich seien für Richter, die die neue SA-Gerichtbarkeit ausüben. Der Gau führer der deutschen Rechtsfront, Reichsfachgruppenrat Rechtsanwalt Dr. Römer sprach über „die Auslandsorganisation der deutschen Rechtsfront“. In packenden Worten schilderte er seine Reisen ins Ausland, insbesondere in die angelsächsischen Länder, die der Organisation der im Ausland lebenden deutschen Juristen dienen sollten. Bei dieser Gelegenheit habe sich immer wieder das große Interesse gezeigt, das hohe und höchste Persönlichkeiten des Auslandes der neuen deutschen Gesetzgebung entgegenbringen. Schon diese Aufklärung und Aussprache sei die beste Propaganda für das Deutschtum im Ausland. Der Ministerpräsident von Irland, de Valera, habe sich ganz besonders für das Erbhofgesetz interessiert. Einen packenden Vortrag über „Volk und Recht“ hielt dann noch Generalstaatsanwalt Freiherr von Steineder, Sturmbannführer beim Stabe Westfalen. Er sprach über Entstehung und Geist des Nationalsozialismus, der jetzt noch als höchste Aufgabe die auch geistig zu erobern habe, die rein äußerlich der Bewegung sich schon zugewandt haben. Sonst sei das ganze Reich nichts nütze. Oberbürgermeister Wetter hielt die Schlussansprache. Der Präsident des Oberlandes-

gerichts fandte zu der bedeutenden Kundgebung seine Glückwünsche.

Dortmund. Unglaubliches Martyrium eines Stiefkinds. 2 Jahre Gefängnis für eine unmenschliche Mutter. Vor dem Dortmunder Schöffengericht hatte sich die 43 jährige Frau Wilhelmine Thielens aus Dortmund-Körne wegen fortgesetzter schwerer Mißhandlung ihrer beiden Stiefkinder zu verantworten. Die Angeklagte kam in das Haus des Gärtnereibesizers Thielenshaus, als die Tochter Emilie, die jetzt 28 Jahre alt ist, drei Jahre zählte. Als bald darauf die erste Frau Thielenshaus einer Heilanstalt überwiesen werden mußte, lag die Erziehung der Kinder in den Händen der Angeklagten. Für die Kinder begann nun eine Zeit unbeschreiblicher Qual. Im Jahre 1915 wurde die Angeklagte die Ehefrau Thielenshaus. Aus dieser Ehe entsprossen ebenfalls zwei Kinder. Um ihren eigenen Kindern das Erbe sicherzustellen, quälte sie ihre Stiefkinder unmenschlich weiter, um sie allmählich zu beiseite zu räumen. Wie Emilie Thielenshaus ausagte, mußte sie löfweise Pfeffer schlucken, wurde u. a. mit Kartoffelstampfer, Stocherisen usw. geschlagen. Einmal hatte ihre Stiefmutter sie die Kellertreppe hinuntergeworfen, wobei sich das Mädchen den Arm ausrenkte. Der Staatsanwalt führte u. a. aus, eine derartige bestialische Rohheit müsse hart bestraft werden, und er beantragte eine Gefängnisstrafe von eineinhalb Jahren. Das Gericht ging über den Antrag hinaus und verurteilte die Angeklagte zu zwei Jahren Gefängnis bei sofortiger Inhaftnahme.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.
Hauptchriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell,
für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D. A. 1 34: 1716



Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft heute früh mein lieber Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Sanitätsrat

Hermann Köhler

Generaloberarzt d. R.,

Inh. d. Eisernen Kreuzes I. Kl.

im 71. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Adelheid Köhler

geb. Marting

Halver, den 11. Februar 1934.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, den 14. Februar, nachmittags 2 Uhr im Krematorium Hagen statt

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.



Nachruf.

Am 11. 2. verstarb nach längerem Leiden

Herr Sanitätsrat

Hermann Köhler.

In über 34-jähriger Tätigkeit als Kassenarzt hat der Entschlafene, ausgerüstet mit einem reichen medizinischen Wissen und hingebender Treue, den Mitgliedern und ihren Angehörigen Trost und Heilung gebracht

Seine besondere Art der Betätigung als Arzt und Mensch wird bei den Mitgliedern in steter, dankbarer Erinnerung bleiben.

Allg. Ortskrankenkasse
der Gemeinde Halver.
Der Vorstand.

Unser guter Kamerad

Generaloberarzt a. D.

Hermann Köhler

wurde heute morgen zur Großen Armee abberufen.

Die Geschichte der Stahlhelmgruppe Halver ist mit seinem Namen untrennlich verknüpft. 1924 vollzog er ihre Gründung; bis 1928 war er ihr Führer; längere Zeit versah er daneben den Dienst des Kreisführers. Und bis zum letzten Atemzuge blieb er als treuer Kamerad in unseren Reihen.

Furchtlos und gerade ist Kamerad Köhler seinen bewegten Lebensweg gegangen. Frontsoldat und Stahlhelmsoldat durch und durch, bewährt in den Stahlgewittern des Weltkrieges, blieb er sich selbst, dem Frontsoldatengedanken und dem Vaterlande unverbrüchlich treu durch einen Geschichtszeitraum, der angefüllt war mit Verrat, Feigheit und Eigennutz ohnegleichen. Unnachgiebig und kantig, wo es um Deutschland ging; weich und sich selbst aufopfernd bis zum Letzten, wo es die Gemeinschaft erforderte, kurz ein Frontsoldat ohne Furcht und Tadel: so wird Kamerad Köhler in unseren Reihen weiter leben, so lange noch einer von uns die Sonne sieht.

Wir sind stolz auf diesen deutschen Mann, der uns Führer und Kamerad war. Sein Geist lebt in unseren Reihen fort!

Halver, den 11. Februar 1934.

S A Reserve I

Standortgruppe Halver

Der Führer: Carl Lausberg.

Statt Karten.

Danksagung.

Für die uns beim Heimgehe unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sprechen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.

Familie August Frede

Halver.

Nachtragshaushaltsplan

zum ordentlichen Haushaltsplan der Gemeinde Schalksmühle für 1933.

Der Entwurf der Nachtragshaushaltsplanung liegt vom 13. ds. Mts. ab 2 Wochen lang in der Verwaltungsgeschäftsstelle des Amtes Halver in Schalksmühle zur öffentlichen Einsicht aus.

Schalksmühle, den 10. Februar 34.
Der Gemeinde-Vorsteher.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, d. 13. Febr. 34, 10 Uhr sollen in Halver, Wirtschaft „Hotel zur Post“ folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:

1 Schrank, 1 Theke, 1 Regal, 1 Schreibmaschine, 1 Bücherschrank.

Lange, Obergerichtsvollzieher in Lüdenscheid.

Stadttheater Hagen.

Montag, 12. Februar, 20,00 bis ca. 22.15 Uhr, „Das Konzert“, Lustspiel.

Dienstag, 13. Februar, 20,00 bis ca. 22.15 Uhr, „Das Konzert“, Lustspiel.

Mittwoch, 14. Februar, 20,00 bis ca. 23.30 Uhr, „Der Rosenkavalier“, Oper.

Donnerstag, 15. Februar, 15,00 bis ca. 18,00 Uhr, „Alle gegen Einen, Einer für Alle“, Schauspiel. — 20,00 bis ca. 22.15 Uhr, „Das Konzert“, Lustspiel.

Freitag, 16. Februar, 20,00 bis ca. 23,00 Uhr, „Alle gegen Einen, Einer für Alle“, Schauspiel.

Samstag, 17. Februar, 15,00 bis ca. 17,30 Uhr, „Die große Chance“, Lustspiel. — 20,00 bis ca. 23,00 Uhr, Erstaufführung, „Der Tenor der Herzogin“, Operette.

Sonntag, 18. Februar, 15,00 bis ca. 18,00 Uhr, zum letzten Male, „Venus im Exil“, Operette. — 19,30 bis ca. 22,30 Uhr, „Edelweiß“, Operette.



Trauerbriefe

werden schnell und billig angefertigt in der Buchdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver.

Gewinnauszug

5. Klasse 42. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

3. Ziehungstag

10. Februar 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 397168
2 Gewinne zu 10000 M. 222652
2 Gewinne zu 5000 M. 66520
12 Gewinne zu 3000 M. 192985 237054 319437 338987
20 Gewinne zu 2000 M. 21872 179311 181360 220456 291795 353493
193308 262219 284501 297331
56 Gewinne zu 500 M. 104932 148252 150232 157010 163648 173221
184060 189983 192304 194496 195858 220537 226505 230539 246112
247527 248277 272293 273506 273733 289505 292076 313961 315367
335588 354559 366993 376681
402 Gewinne zu 300 M. 2726 6859 9749 9909 10475 11082 15007
15376 19210 19817 20123 20520 21752 22248 22262 24479 24535
24604 26327 27728 36571 41283 41346 41576 44191 45389 46414
46490 48732 48868 50077 82805 83139 85365 86447 86071 86542
86696 72213 74122 75478 76434 77007 80998 82055 82273 82556
82725 84765 81559 93923 99191 99679 99701 100261 100920 101136
102624 109093 110539 113945 115253 119839 121787 124860 125939
126116 126713 128109 130131 130223 133728 135211 137176 144817
148663 149986 151577 154618 154685 155054 157368 158519 159376
160407 163638 166325 167662 169732 172429 173109 176747 180537
180578 182888 183412 183753 184034 184771 184877 190513 192927
197451 197977 199914 200225 204634 206017 206524 208043 212633

218968 219515 219994 22111 223726 231809 232031 232116 232212
232769 234955 236870 239954 241851 243047 245792 246527 246761
246827 248549 252511 256838 258154 259775 260578 263331 266783
272438 273824 275448 277806 278325 278608 284866 291063 291882
294793 297890 297940 298877 301770 302301 304130 305351 306351
307642 308124 308421 309118 309776 309838 316858 319913 322534
325942 326129 327134 329077 332551 332639 334777 338033 334777
342565 345414 345427 346830 347023 349152 351521 352209 355283
356678 358934 359457 361487 362072 364188 365943 376336 376178
376259 384994 386471 386839 390666 391058 392557 396248 398398

3. Ziehungstag 10. Februar 1934
In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

12 Gewinne zu 3000 M. 13771 27251 111007 126260 179628 358918
22 Gewinne zu 2000 M. 15163 60536 82110 143235 169794 240718
260195 277775 317089 356801 370641
14 Gewinne zu 1000 M. 126881 179128 208156 229341 255840
332897 362323
54 Gewinne zu 500 M. 41873 58597 65312 94221 126529 139972
152145 167779 180019 182013 191143 192238 210333 214994 244540
251377 252053 278322 282559 317119 317612 325214 345909
355305 361889 367790
253 Gewinne zu 300 M. 2045 7145 8872 13963 17506 19012 22339 23841
24293 25421 27610 29285 29780 30009 42544 42590 45 67 46926
51640 55348 59237 59397 60216 60395 65131 65353 69030 70878
72763 72972 76192 78522 115311 120102 126173 133898 144570 146704
147658 149368 150778 152490 155430 157110 161094 162489 165909
168507 175079 175253 181763 183143 188595 193602 193720 196044
218098 218742 221556 222270 223655 224038 225678 233332 234080
236140 237849 238477 241586 243226 245909 246419 254467 256918
261037 261229 269546 271746 272623 274511 277159 277311 277715
292135 301586 302014 310351 315216 315344 319819 320667 321188
322568 323128 324184 327902 328355 329172 336974 339982 342100
352419 355070 355382 356481 361240 361532 369251 370178 374225
375397 380272 383705 386264 386687 387804 389990 392873 392693
399224

20 Tagesprämien.
Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

63507 69183 111257 115149 118153 165795 202909 206627
305324 373060

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 30000, 2 zu je 10000, 2 zu je 7500, 8 zu je 5000, 8 zu je 3000, 12 zu je 2000, 36 zu je 1000, 18 zu je 500, 348 zu je 300, 508 zu je 200, 803 zu je 100, 2688 zu je 50, 17754 zu je 300 und 540 Tagesprämien zu je 1000 Mark.